

„Wir sind gar keine Sikhs!“

Attentat in einem „Gurughar“ in Wien

Qurratulain Zaman und Thomas Bärthlein

Die Ermordung eines indischen Predigers in Wien am 24. Mai hat nicht nur Österreich erschüttert, sondern auch tagelange Ausschreitungen im indischen Pandschab ausgelöst. In der Berichterstattung war häufig von einem „Sekten-Streit“ unter Sikhs die Rede; doch in Wirklichkeit geht es eher um einen Kasten-Konflikt. Ein Besuch am Tatort im Wiener 15. Distrikt von Qurratulain Zaman und Thomas Bärthlein.

Wir sind keine Sikhs, wir sind Ravidasis. Die Sikhs sagen, dass nur Sikhs mit Bart und Turban aus dem *Guru Granth Sahib* rezitieren können, aber wir glauben das nicht.“

Der 54-jährige Somdev ist Vorsitzender des Gemeinde-Komitees des *Gurughar* („Haus des Guru“) im 15. Distrikt von Wien. Am 24. Mai wurde bei einem Angriff auf zwei aus Indien angereiste Prediger in diesem Gotteshaus der Ravidasi-Gemeinschaft der charismatische Sant Ramanand getötet, während Sant Niranjan Das, das Oberhaupt der *Dera Sach Khand*-Bewegung, und andere schwere Verletzungen davontrugen.

Im Anschluss an die Bluttat stand die Polizei Wache vor den beiden Wiener *Gurudwaras* (Sikh-Tempeln), während das *Gurughar* im 15. Distrikt zusätzlich zeitweise von den Behörden versiegelt wurde. Doch als wir das *Gurughar* zwei Wochen nach dem Angriff besuchen, hat das Komitee gerade wieder die Schlüssel für den Versammlungsraum in einem Wiener Wohnhaus in der Nähe des Westbahnhofs ausgehändigt bekommen.

Der Hauptraum bietet nach wie vor ein Bild der Verwüstung. Überall sind Blutflecken auf dem Teppichboden zu sehen. Baby-Milchflaschen, Zellstoff, leere Infusions-Beutel und andere Überreste eines Notarzt-Einsatzes liegen verstreut herum.

An den Wänden hängen Bilder des Politikers Dr. Ambedkar, des Dich-

ters Valmiki (des Autors des *Ramayana*) und von Guru Ravidas, einem Mystiker der Bhakti-Bewegung aus dem 15. Jahrhundert. Sie alle werden von den Ravidasis der Dera Sach Khand-Gemeinschaft verehrt. Allen drei ist gemeinsam, dass sie Dalits aus den untersten Kasten Indiens waren.

Unter den Anhängern des Dera Sach Khand-Kults sind auch viele Hindus aus unteren Kasten. Dera Sach Khand mit Sitz in dem Dorf Ballan im Pandschab ist eine von mehreren religiösen Gemeinschaften, die sich auf Ravidas berufen. Die Gemeinschaft ist seit Jahrzehnten eng verbunden mit der Dalit-Bewegung im Pandschab. Unter anderem hat sie mit dem Bau eines prachtvollen Tempels am Geburtsort von Ravidas in Benares (Varanasi) Aufsehen erregt.

Im Zentrum des Wiener Heiligtums steht ein hölzernes Podest für den *Guru Granth*, das heilige Buch der Sikhs, das unter anderem Verse von Ravidas enthält. „Prasad“, geweihtes Essen, steht daneben – jetzt ist es verschimmelt. Auf einem niedrigeren Podium daneben steht ein Harmonium, ein Mikrofon ist abgebrochen.

Auf der rechten Seite fehlt ganz unten ein Stück aus der hölzernen Wandvertäfelung. Hier muss der Mord stattgefunden haben, und die Polizei hat das Beweisstück mit den Einschuss Spuren offenbar mitgenommen. Der Mann, den Somdev gebeten hat, uns den Raum zu zeigen, erklärt: „Wir werden beschuldigt, dass wir die Sants höher platziert haben als den *Guru Granth*. Hier sieht man doch ganz klar, dass das nicht stimmt!“



Der Ort des Attentats: *Gurughar* im 15. Distrikt.

Augenschein vor Ort

Wo sich der Eingangskorridor zu einem kleinen Raum mit einer Küchenzeile erweitert, setzen sich die Ravidasis in normalen Zeiten zum gemeinsamen Essen zusammen. Jetzt sind hier einige der Komitee-Mitglieder zusammgekommen. Wir werden gebeten, auf dem Fußboden zwischen den Blutflecken Platz zu nehmen. Die Ravidasis, die sich rasieren, die Haare schneiden lassen und keinen Turban tragen, sind zunächst misstrauisch und wollen ihre Namen nicht nennen. Erst langsam schöpfen sie Vertrauen und öffnen sich für uns als Besucher.

Somdev ist ein Taxifahrer, der seit 18 Jahren in Wien lebt. Für ihn ist der Konflikt, der zum Blutbad am 24. Mai geführt hat, nicht einfach ein religiöser „Sektenstreit“: „Wir sind Menschen aus niedrigen Kasten und wollen einfach nur auf unsere Art beten. Dazu gehört, dass wir auch ohne Bart und Turban aus dem *Guru Granth* rezitieren. Und wenn jemand die Füße eines Sants berühren und so seine Verehrung ausdrücken will, können wir ihn doch nicht aufhalten! Das ist doch, als würden wir unsere eigenen Eltern im *Gurughar* treffen.“

Viele Sikhs, vor allem aus oberen Kasten, bezichtigen die Ravidasis der „Häresie“, weil sie – so der Vorwurf – den *Guru Granth*, dem die Sikhs höchste Verehrung entgegen bringen, nicht genügend respektierten und beispielsweise auch Sants in ähnlicher Form wie die heilige Schrift verehrten.

Somdev und die anderen wirken immer noch tief schockiert. Sie beginnen über die Identifizierung der Attentäter zu diskutieren. Die waren Sikhs, sagen sie. „Wer auch immer das getan hat, sie müssen bestraft werden!“

Ein Mann zeigt uns seine Narbe. Der 35jährige Jitender Kumar hat versucht, die Angreifer festzuhalten. Er hat einen Stich in die Wange bekommen; sein Zahn ist abgebrochen, hat den Dolch aufgehoben und Schlimmeres verhindert. „Seitdem wir dieses *Gurughar* ha-



Der Ehrensitz für den *Guru Granth Sahib* im *Gurughar*.

ben, haben die Sikhs ein Problem damit“, sagt er. „Sie wissen, dass wir nicht zusammenhalten. Sie haben damit gerechnet, dass sie uns angreifen und damit davonkommen können. Dass wir Angst bekommen und nichts sagen.“

Ein anderer Mann kommt herein und berichtet, dass einer der fünf verhafteten Sikhs wieder auf freiem Fuß ist. Kein Zeuge habe ihn als einen der Attentäter identifizieren können. Das löst eine neue Diskussion unter den Ravidasis über Zeugenaussagen aus.

Sikhs über Ravidasis

Ortswechsel: Das *Gurudwara* im 22. Distrikt von Wien. Hier entsteht gerade ein repräsentativer Neubau, die Gemeinde trifft sich in einem Provisorium daneben. Am Eingang, an der Straße schon verurteilt ein Aushang auf Deutsch die Ereignisse vom 24. Mai im Namen der Sikhs. Die Verbrecher müssten nach dem Gesetz verurteilt werden, heißt es.

Drinnen findet gerade das Abendgebet statt. Ein knappes Dutzend Sikhs mit Turbanen in verschiedenen Farben sind anwesend. Fast alle Männer tragen einen Bart. Die Atmosphäre ist feierlich. Wir werden darauf hingewiesen, uns in Verehrung für den *Guru Granth* zu erheben.

So wie die Ravidasis sind auch die Sikhs nur zögerlich bereit, über den 24. Mai zu sprechen. Einige verlassen den Raum. Schließlich sagt Omkar Singh, die Attentäter seien von außerhalb gekommen. Man kenne sie nicht. Aber die Sikhs können sich auch nicht dazu durchringen, sich für eine Bestrafung der verhafteten Sikhs auszusprechen, sollten sich die denn als die Schuldigen herausstellen.

„Als Sikhs wünschen wir niemandem etwas Schlechtes. Wenn ein Sikh mitbekommt, dass jemand den *Guru Granth* nicht respektiert, weiß nur er selbst, was er dann denkt und tut.“ Nein, den Ravidasis habe man bisher nicht persönlich oder am Telefon kondoliert: „Die sind jetzt beschäftigt.“ Zum Abschied bekommen wir Süßigkeiten serviert.

Die Wiener Polizei hat zur Aufklärung des Falls eine Sonderkommission *Punjab* eingerichtet. Am 15. Juni durchsuchte eine Spezialeinheit neun Häuser. Der Österreicher indischer Herkunft Amrit Pal S. schoss durch die geschlossene Wohnungstür auf die Beamten und wurde daraufhin verhaftet. Die Polizei beschlagnahmte Waffen. Der am 5. Juni zwischenzeitlich freigelassene Verdächtige wurde wenige Tage später erneut in Haft genommen. Der mutmaßliche Haupttäter wurde selber schwer verletzt und liegt im Koma.